

JAMES
PATTERSON
BOOK **SHOTS**

& ROBERT GOLD

**BLUTIGE
VERGANGENHEIT**



THRILLER

HarperCollins

„Der neue Hotelmanager. Ich wollte Sie persönlich daran erinnern, wie stolz wir von Tribeca Luxury Hotels darauf sind, jedem unserer verehrten Gäste eine ganz besondere, individuelle Behandlung zuteil werden zu lassen. Bitte lassen mich Ihnen versichern, dass der heutige Tag keine Ausnahme darstellen wird.“

„Ich weiß nicht, wer Sie sind, aber Sie sollten aufgeben, solange Sie noch die Chance haben. Während wir hier miteinander reden, betreten meine Leute bis unter die Zähne bewaffnet das Gebäude. Kommen Sie die Treppe herunter in die Lobby und verschränken Sie die Hände hinter dem Kopf.“

„Bitte, Inspektor. Laut zu werden, entspricht nicht den Grundsätzen von Tribeca. Wir sind sehr froh, Sie heute hier bei uns begrüßen zu dürfen. Wie alle Gäste von Tribeca soll es Ihnen während Ihres Aufenthalts an nichts fehlen. Falls es irgendetwas gibt, was wir für Sie tun können, zögern Sie nicht, sich persönlich bei mir zu melden.“

Unfähig, seinen Ärger im Zaum zu halten, sprach Savage noch lauter: „Ich sage Ihnen jetzt ein für alle Mal, dieses Hotel wurde abgeriegelt. Es gibt keinen Weg mehr hinein oder hinaus“, rief er donnernd. „Wir werden das Gebäude Stockwerk für Stockwerk durchsuchen, bis wir Sie in der Falle haben. Sie sollten diese Möglichkeit nutzen, sich zu stellen, solange Sie noch können.“

Die Stimme in der Leitung blieb ruhig. „Als Hotelmanager kann ich nur von Bedauern sprechen, dass Jackson Harlington seinen Aufenthalt vorzeitig abbrechen musste. Das Letzte, was wir möchten, ist, dass einer unserer Gäste unzufrieden ist. Hoffentlich konnten wir etwas dazu beitragen, dass ihm sein Besuch hier bei uns unvergesslich bleiben wird.“

Es entstand eine kurze Pause.

„Und, Inspektor, Sie können sich selbstverständlich darauf verlassen, dass Sie unter allen Umständen wieder von mir hören werden, sobald Sie Gelegenheit hatten, es sich bei uns gemütlich zu machen. Ich möchte sichergehen, dass so viele Gäste wie möglich in den Genuss meiner persönlichen und ganz besonderen Aufmerksamkeit kommen.“

9. KAPITEL

Roscoe sah zu, wie Savage das Telefon in die Halterung knallte, bevor er sich zu ihm umwandte.

„Wir haben es mit einem Verrückten zu tun. Er ist vollkommen wahnsinnig.“

„Stellt er irgendwelche konkreten Forderungen?“

„Nichts. Mit ihm zu verhandeln, wird nicht möglich sein. Er glaubt, dass er das Hotel führt. Er meinte, er hofft, dass ich meinen Aufenthalt genieße. Total durchgeknallt. Wir müssen dieses Gebäude abriegeln, keiner darf rein oder raus. Am Ende wird es für ihn kein Versteck mehr geben.“

Roscoe aber beunruhigte die Vorstellung, mehr als einhundert Personen in dem Hotel festzuhalten.

„Ich glaube, Sie irren sich. Wir müssen die Leute hier rausschaffen. Sie sind in Gefahr. Jeder von ihnen könnte das nächste Opfer sein.“ Er bemühte sich um einen sanfteren Ton. An Savage, wusste er, kam man am besten heran, wenn man sein aufgeplustertes Ego streichelte. „Peter, niemand kann diese Art von Operation besser durchführen als du. Du hast bereits ein Gespräch mit ihm eingeleitet. Von wo auch immer er angerufen hat, wir wissen, dass es nicht von hier aus der Lobby war, was bedeutet, dass du ruhigen Gewissens die Entscheidung treffen kannst, diese Leute zu evakuieren.“

„Das war schon immer dein Problem, Roscoe – immer die einfachste Lösung vor Augen“, brummte Savage. „Jeder Einzelne von diesen Leuten hier könnte sein Komplize sein. Es ist sogar möglich, dass irgendwer mit unserem Mann am Telefon in Verbindung steht.“

„Und ich kann dir auch sagen, wie es war“, begann Savage erneut. „Unser Mann tötet Harlington im achtunddreißigsten Stock. Das Nächste, was wir wissen, ist, dass er deinen Kollegen im vierten Stock niedersticht. Klingt nach einem ziemlich schnellen Burschen für mich. Wer sagt, dass wir es nicht mit mehr als einem Verrückten zu tun haben? Du musst lernen, diese Dinge in aller Ruhe anzugehen, Roscoe. Geduld und Spucke – so erledigt man das.“

Er drehte Roscoe den Rücken zu, um seine Anweisung, dass niemand das Gebäude ohne sein persönliches Einverständnis betreten oder verlassen durfte, zu wiederholen.

Roscoe atmete durch, um den Zorn zu bekämpfen, der in ihm aufwallte.

„Peter, das hier ist eine Belagerung. Wir müssen die Leute hier rausbringen. Das ist nicht der Moment, sich Zeit zu lassen.“

Savage wandte sich zu Roscoe und beugte sich zu ihm.

„Ich werde darüber nicht diskutieren. Diese Leute sind geringstenfalls Zeugen. Warum sollte ich sie da draußen herumrennen und ein Zeitungsinterview nach dem anderen geben

lassen? Jeder von ihnen könnte mit dem Mord an Jackson Harlington in Verbindung stehen. Vielleicht ein großer Deal, der schlecht ausging? Dieser Harlington war schließlich ein reicher Mann, nicht wahr? Jeder dieser Typen hier kann genauso gut gekommen sein, um Rache zu nehmen.“ Er hielt inne und sah sich in der Lobby um. „Keiner verlässt das Gebäude.“

„Ich halte es nicht aus, dir noch länger zuzuhören“, sagte Roscoe und wollte gehen.

Doch Savage hielt ihn zurück.

„Wenn ich meine, jeder hier könnte involviert sein, Roscoe, meine ich damit auch dich. Wenn es hier ernstzunehmendes Sicherheitspersonal gäbe, hätte ich gar nicht erst herkommen müssen, um dein Chaos aufzuräumen.“

Roscoes lange währende Abneigung gegen den Mann vor sich schäumte urplötzlich an die Oberfläche. Er wirbelte herum und holte aus. Doch noch ehe er seinen Hieb landen konnte, schritt Anna ein. Sie packte ihn am Arm und erinnerte ihn so daran, dass Savage es nicht wert war. Roscoe fing das Grinsen des Inspektors auf und begriff, dass er sich von seinem Widersacher hatte provozieren lassen.

„Eins möchte ich gern wissen, Savage.“ Roscoe musterte seinen früheren Kollegen. „Hast du irgendeine Ahnung, wie viele Ein- und Ausgänge es in diesem Gebäude gibt? Nein? Kann ich dir sagen. Es sind sechzehn. Und du hast was? Sechs oder acht Mann? Ein Gebäude dieser Größe kannst du unmöglich vollständig abriegeln. Wir müssen jetzt gleich handeln, oder der Mörder von Jackson Harlington wird entkommen.“

Savage wich zurück, eingeschüchtert sowohl von Roscoes überragendem Verstand als auch von seiner überragenden Statur.

„Glaub mir, Roscoe, er ist noch hier. Ich habe mit ihm geredet, und ich sage dir, er wird nirgendwo hingehen. Ebenso wenig wie du.“

Roscoe begriff: Die eine Sache, mit der Savage wahrscheinlich richtiglag, war, dass der Killer sich noch immer im Hotel aufhielt. Es war unmöglich zu wissen, wo genau. Aber nachdem er Stanley niedergestochen hatte, hatte er sich entschieden, im Gebäude zu bleiben.

Roscoe blickte zu den beiden Sanitäterinnen, die Stanley auf eine Trage hoben und sich bereitmachten, ihn nach draußen zu bringen. Er richtete das Wort wieder an Savage.

„Peter, dieser Mann muss in ein Krankenhaus“, drängte er. „Wenn es auch nur die geringste Hoffnung gibt, ihn durchzubringen, muss er behandelt werden. Und zwar so schnell wie möglich.“

Savage starrte Roscoe an und legte die Hand an den Mund, sagte aber nichts.

Roscoe trat einen Schritt auf ihn zu.

„Ich sagte, niemand verlässt das Gebäude“, wiederholte der Inspektor.

Noch ein Schritt.

„Aber gut. Ich werde eine Ausnahme machen“, lenkte Savage ein. „Sie können ihn ins Krankenhaus bringen“, informierte er die Sanitäterinnen.

„Danke“, blaffte Roscoe. „So barmherzig wie immer.“

„Dank mir nicht zu früh, Roscoe. Dein Mann sieht aus, als würde er die Ankunft in der

Notaufnahme nicht mehr erleben.“

Roscoe ignorierte Savage und rannte auf den Ausgang zu. Er hielt die Sanitäterinnen zurück, ehe sie Stanley nach draußen schieben konnten.

„Halte durch, Stanley“, sagte er. „Du schaffst es. Ich weiß, dass du es schaffst.“

Stanley schlug die Augen auf.

„Schnapp ihn dir, Boss. Tu es für mich.“

„Keine Sorge, werde ich.“ Und noch ehe Roscoe etwas anderes sagen konnte, bugsierten die Sanitäterinnen Stanley durch die Tür hinaus zum Notarztwagen, der bereits wartete.

Aus dem Innern der Lobby sah Roscoe zu, wie sie ihn vorsichtig in den Krankenwagen luden, während er leise zu sich selbst sagte: „Keine Sorge, Stanley. Ich werde ihn kriegen, egal, was nötig ist.“

10. KAPITEL

Jon Roscoe stand an den großen Fenstern, durch die das Tageslicht in die Lobby des Tribeca Luxury Hotels schien. Er konnte den Schmerz seines Freundes beinahe körperlich spüren, als er beobachtete, wie der Notarztwagen mit aufflammenden Signallichtern davonbrauste.

„Und jetzt, Stanley?“, fragte er an sich selbst gewandt. „Was soll ich jetzt tun?“

„Er wollte Kontakt zu uns“, fuhr er murmelnd fort. „Er wollte mit demjenigen sprechen, der die Verantwortung trägt. Er will uns verspotten, uns zeigen, dass er die Kontrolle hat. Vielleicht ist er verrückt, aber er weiß, was er tut. Und er ist noch nicht fertig, Stanley. Aber wo treibt er sich herum? Wo ist er? Von wo hat er angerufen? Wir wissen, es muss hier vom Hotel aus gewesen sein.“

„Aber natürlich!“, rief er aus, so laut, dass die Leute ringsum ihn sich umwandten und ihn verblüfft anstarrten. „Anna! Anna!“ Im Laufschrift durchquerte er die Lobby. „Können Sie nachverfolgen, von wo der Killer angerufen hat?“

Anna pflückte das Mobilteil aus der Halterung auf ihrem Schreibtisch und rief die Liste der eingegangenen Anrufe auf.

„Interne Leitung, fünfundzwanzigster Stock.“

„Sicher?“

„Hundertprozentig. Auf dem Display wird mir jedes einzelne Stockwerk angezeigt.“

„Können Sie auch sehen, welcher Raum es war?“

„Das Telefon, von dem angerufen wurde, ist auf dem Flur.“

„Warum im fünfundzwanzigsten? Was hat ihn dorthin geführt?“ Roscoe stand neben Annas Arbeitsplatz, während sie auf dem Bildschirm etwas mit der Maus anklickte.

Mit einem Ausdruck des Entsetzens im Gesicht wandte sie sich zu ihm um.

„Jon, das fünfundzwanzigste! Das ist das Stockwerk, in dem Jackson Harlingtons Familie untergebracht ist. Die Royal Garden Suite.“

„Zum Teufel mit dem Mistkerl“, fluchte Roscoe. Er versetzte der Wand hinter Annas Tisch einen Hieb. „Er ist uns einen Schritt voraus. Wieso habe ich sie nicht gleich hier runter in die Lobby gebracht?“

Er reichte Anna seinen Sicherheitsausweis. „Hier, mit meinen Daten sollten Sie Zugang zu den Kameras im fünfundzwanzigsten Stock bekommen.“

Während sie seinen Code eintippte, beugte sich Roscoe über Annas Schreibtisch. Eine Sekunde später erschien die Aufnahme einer der Kameras im Flur des fünfundzwanzigsten Stocks auf Annas Bildschirm. Roscoe wechselte von einer Kamera zur nächsten, doch es war nirgends etwas Ungewöhnliches zu entdecken.

Der Flur lag verlassen dar.